

Der Privatmann : Familie und Freunde

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **58 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3. Der Privatmann: Familie und Freunde

Die Familie von Charles Neuhaus

Um die Mitte der 20er Jahre hatte Charles Neuhaus die Tochter seines Arbeitgebers, Fanny Verdan, geheiratet. Diese Ehe verschaffte ihm nicht nur den Zugang zur Geschäftsleitung der Indiennefabrik seines Schwiegervaters, sondern verband ihn auch mit den wichtigen bürgerlichen Familien Biels. Seine Schwäger – Albert und Charles Verdan, die Brüder seiner Ehefrau, und David Schwab, der Ehemann ihrer Schwester Joséphine – gehörten den führenden Unternehmerkreisen an. Zugleich standen sie auch im Zentrum des gesellschaftlichen Lebens von Biel.

Die Ehe zwischen Fanny Verdan und Charles Neuhaus scheint – soweit dies der spärlich überlieferten Korrespondenz der Gatten zu entnehmen ist – harmonisch und glücklich gewesen zu sein. Fanny Verdan, die ihrem Mann bildungsmässig unterlegen war, entsprach den Anforderungen des bürgerlichen Frauenideals, wie sie Charles Neuhaus 1820 in einem Brief an seine Schwester formuliert hatte: «On aime dans une femme le maintien modeste, le regard doux, le discours simple et point trop assuré, la tenue simple et noble, les manières élégantes.»²⁴

Fanny lebte zurückgezogen im Familienkreis, und ihre Briefe zeugen davon, dass sie sich primär mit der Kindererziehung, mit der Organisation des wachsenden Haushaltes und dem Wohl ihres Gatten beschäftigte. Innerhalb von neun Jahren, zwischen 1826 und 1835, gebar sie sieben Kinder, wovon alle das Erwachsenenalter erreichten.²⁵ Für gesellschaftliche Aktivitäten blieb ihr folglich kaum Zeit übrig, zumal die Familie seit dem Einstieg von Neuhaus in die Politik ein für bürgerliche Verhältnisse eher bescheidenes Einkommen hatte und deshalb die Kindererziehung und die Haushaltsführung nicht Dienstboten anvertrauen konnte, wie es in grossbürgerlichen Kreisen üblich war.²⁶ Allein der Sparsamkeit wegen musste sich Fanny Neuhaus-Verdan voll um Haushalt und Kinder kümmern.

Der gesellschaftliche Handlungsspielraum war für Bürgerinnen im frühen 19. Jahrhundert ohnehin eingeschränkt. Die nach 1830 aufkommende Vereinskultur war ausschliesslich Männersache. Erst nach der Jahrhundertmitte entstanden zögerlich die ersten Frauenvereine, die sich aber hauptsächlich noch mit Wohltätigkeit und Gemeinnützigkeit beschäftigten.²⁷ Öffentliche Auftritte von Frauen galten als anstössig und erregten bei den Männern grössten Argwohn. Nur wenige exzentrische Frauen vermochten sich im gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Regenerationszeit einen Platz zu verschaffen.²⁸ Auch war es nicht üblich, dass Politikergattinnen ihre Ehemänner bei wichtigen Anlässen begleiteten. Wenn Charles Neuhaus als Tagsatzungsabgeordneter in Zürich oder Luzern weilte, blieb Fanny in Bern bei den Kindern. Was die Rolle der



Fanny Neuhaus-Verdan (1805–1858).
Aquarell von Johann Friedrich Dietler, 1841.
Museum Neuhaus Biel.

Frauen in der Öffentlichkeit anbelangt, wird Neuhaus wohl kaum anders gedacht haben als der konservative Zürcher Regierungsrat Johann Caspar Bluntschli. Dieser schilderte nämlich mit grösstem Missfallen in einem Brief an seine Gattin, dass der Walliser Gesandte Barman sich von seiner Frau an die Tagsatzung nach Bern habe begleiten lassen. Ihre Anwesenheit regte ihn offenbar zu wilden Vermutungen an: Bluntschli ist nämlich nicht nur überzeugt, dass Frau Barman ihren Ehemann fest im Griff habe und ihn abends nicht ausgehen lasse, sondern er behauptet gar: «Sie soll vornehmlich die Revolution im Wallis betrieben haben.»²⁹ Die Sphärenteilung der frühen liberalen Gesellschaft war so starr – und zugleich noch neu – dass die Anwesenheit einer Ehefrau am Rande eines öffentlichen Anlasses den Verdacht aufkommen liess, sie betreibe Politik, indem sie ihren Ehemann als Instrument benutze.

Die klare geschlechtsspezifische Aufgabenteilung in der Ehe hat Neuhaus die politische Karriere überhaupt erst ermöglicht. Während er sich mit den politischen Aufgaben beschäftigte, nahm ihm Fanny die häuslichen Sorgen ab und kümmerte sich um den alltäglichen Kleinkram. Sie arrangierte und organisierte die Wohnungswechsel, sie kaufte ihm die Kleider und sie ermahnte ihn, seine Gesundheit zu schonen, auf die Körperpflege zu achten und Sorge zu seinen Kleidern zu tragen: «N'oublie pas de couper tes ongles aux pieds, afin que tes bas ne s'usent pas davantage», schrieb sie ihm 1831 nach Bern.³⁰ Zuweilen litt Fanny aber auch unter den häufigen Abwesenheiten ihres Gatten. Schon 1831, als Neuhaus erst Mitglied im Verfassungsrat war, bat sie ihn, er solle ob aller Aufopferung für das Vaterland seine Familie nicht vergessen: «Pense aussi à ta femme et à tes enfants, qui ont grand besoin de toi, il me semble que tu fais assez pour le bien du pays.»³¹ Einige Jahre später beklagte sie sich darüber, dass sie oft allein und einsam sei: «Je comptais te voir arriver demain, ou Dimanche au



Emmanuel Schwab (1804–1865). Photographie, 1843.
Stadtarchiv Biel, Legat Wartmann, Inv. Nr. F 292.3.

Die Bieler Freunde von Charles Neuhaus Emmanuel und David Schwab stammten aus einer reichen Bieler Familie. Ihr Vater hatte als Indiennefabrikant in Portugal ein grosses Vermögen erworben. Die beiden Brüder beteiligten sich an der liberalen Bewegung in Biel. Emmanuel Schwab war in den frühen 30er Jahren Präsident des lokalen Schutzvereins von Biel. Er starb unverheiratet.

plus tard, je m'ennuie beaucoup [...] voici quinze jours que tu est partis [sic] [...] il me semble qu'il serait temps de revenir, j'ai été si longtemps seule cet été.»³²

Im Verständnis des 19. Jahrhunderts galt Neuhaus dennoch als vorbildlicher und fürsorglicher Familienvater. Selbst jene Biographen, welche ihm ansonsten nicht günstig gesinnt sind, beschreiben ihn als «der treueste Genosse seiner Gattin und der beste Freund seiner ihn über alles verehrenden Kinder».³³ Auch in seiner politisch aktivsten Zeit verbrachte Neuhaus die freien Stunden zuhause im Kreis der Familie und kümmerte sich um die Erziehung seiner Kinder. Mit der gleichen Strenge und Disziplin, die er in seiner Jugend gegen sich aufgewandt hatte, förderte und kontrollierte er die Bildung seiner Kinder. Allabendlich versammelte er sie, suchte ihnen die Lektüre aus und überprüfte ihre Lernerfolge.³⁴ Vor allem seinem Lieblingssohn Carl schrieb Neuhaus nach dem Rückzug aus der Politik lange Briefe, in welchen er ihn moralisch ermahnte und zu ernsthafter Lektüre aufforderte.

Das liberale Bieler Bürgertum

Bis 1830 führte Charles Neuhaus ein sehr zurückgezogenes Privatleben. An geselligen Anlässen nahm er kaum teil. In seiner Freizeit widmete er sich der Musik – er sang und spielte Gitarre – und der Lektüre. Hinweise auf seine



David Schwab (1806–1861). Photographic.
Stadtarchiv Biel, Legat Wartmann, Inv. Nr. F 285.4.

David Schwab heiratete Joséphine Verdan, die Schwester von Fanny Neuhaus-Verdan, und wurde Teilhaber der Indiendruckerei. Er war während der Regenerationszeit Grossrat und Regierungsstatthalter. In den 40er Jahren näherte er sich den Liberalkonservativen. Nach deren Wahlsieg 1850 wurde er nochmals Regierungsstatthalter, trat aber wegen Konflikten mit den Stadtbehörden Biels bald von seinem Amt zurück.

bevorzugten Werke tauchen ab und zu in der ausführlichen Korrespondenz auf, die er in den 20er Jahren mit Emmanuel Schwab führte. So beschäftigte er sich damals eingehend mit den französischen Enzyklopädisten, las aber auch verschiedene Neuerscheinungen naturwissenschaftlichen Inhalts sowie Klassiker der Gesellschaftstheorie und der Erkenntnisphilosophie. Regelmässig erwähnt Neuhaus in seinen Briefen Jean-Jacques Rousseau, der neben Bernardin de Saint-Pierre zu seinen Lieblingsautoren gehörte. Doch auch für Poesie, vor allem für die französische Dichtung des 17. Jahrhunderts, zeigte Neuhaus eine grosse Vorliebe.

Freundschaftliche Beziehungen pflegte Neuhaus zu den Brüdern Emmanuel und David Schwab. Mit ihnen traf er sich regelmässig zur gemeinsamen Lektüre. Lesezirkel und gesellige Zusammenkünfte unter Männern waren damals in gebildeten Kreisen sehr beliebt. Derartige Vereinigungen schufen die Vorform einer Öffentlichkeit, die einige Jahre später als republikanische Vereinskultur das politische Leben prägen und bestimmen sollte. Die wichtigen Vereine, die die aufgeschlossenen und reformfreudigen Männer der Zeit versammelten, waren bereits im 18. Jahrhundert entstanden. Der aufgeklärte Diskurs lebte in der Restaurationszeit in den grossen nationalen Organisationen, in der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und in der Helvetischen Gesellschaft, fort. An den jährlich stattfindenden Versammlungen kam die männliche intellektuelle



Eduard Blösch (1807–1866), konservativer Berner Politiker. Photographie von Corrodi, Bern. Stadtarchiv Biel, Legat Wartmann, Inv. Nr. F 144.

Eduard Blösch hatte in Bern Rechtswissenschaft studiert und erwarb 1832 das Anwaltspatent. Seit 1830 beim Burgdorfer Stadtschreiber Johann Ludwig Schnell angestellt, pflegte er schon früh persönliche Kontakte zu den Brüdern Schnell und sorgte für die Verbindung zwischen den Liberalen von Burgdorf und Biel. Durch seine Ehe mit Johann Ludwig Schnells Tochter Rosina war er auch verwandtschaftlich mit den Politikern Hans und Karl Schnell verbunden. Blöschs politische Karriere begann 1838 mit der Wahl in den Grossen Rat. 1841 war er Grossratspräsident und in den folgenden Jahren mehrmals Tag-satzungsabgeordneter. In der Regenerationszeit profilierte er sich als konservativer Gegner von Neuhaus, ab 1846 führte er die Opposition gegen die radikale Regierung an. Nach dem Wahlsieg der Konservativen 1850 wurde Blösch Regierungsrat und leitete bis 1856 die Kirchendirektion. Ab 1851 sass er im Nationalrat, den er 1858 präsidierte.

Elite der Schweiz zusammen, um gesellschaftliche Fragen zu erörtern. Viele der späteren Regenerationspolitiker hatten sich in den 20er Jahren in den beiden nationalen Vereinigungen kennengelernt und dort den Meinungs-austausch unter Gesinnungsfreunden gepflegt.³⁵ Auf lokaler Ebene gründeten aufstrebende und bildungsbe-flissene Bürger zahlreiche kleinere Lesegruppen. In Biel war im 18. Jahrhundert eine Bibliotheksgesellschaft entstanden, die nach 1800 ein-schlummerte und erst in der Regenerationszeit dank der Förderung durch Cäsar Blösch wieder zu neuem Leben erwachte.³⁶ Charles Neuhaus, der überzeugte Individualist, hat an der Vereinskultur damals nicht partizipiert. Der gemein-nützigen Gesellschaft trat er erst 1836 bei, als er schon mitten im politischen Leben stand. Hingegen imitierten Neuhaus und seine Bieler Freunde im pri-vaten und informellen Rahmen die Diskussionskultur, die von den Vereinen gefördert worden war.

Neuhaus setzte hohe Erwartungen in seinen Freundeskreis. Zwischen ihm und den Brüdern Schwab fand ein intensiver Gedankenaustausch statt. Konflikte und



Dr. med. Cäsar Blösch (1804–1863).
Photographie. Museum Neuhaus Biel.

Cäsar Blösch, der ältere Bruder von Eduard, stammte aus einer Bieler Arztfamilie. Er studierte Medizin und eröffnete 1827 eine Arztpraxis in Biel. 1830/31 war er zusammen mit Neuhaus und den Brüdern Schwab einer der führenden Bieler Liberalen. Er distanzierte sich aber bald von Neuhaus und warf ihm Eigensinn und Einbildung vor. In den folgenden Jahrzehnten machte er sich vor allem als Stadtpolitiker und Förderer des kulturellen Lebens von Biel einen Namen. Als Lokalhistoriker verfasste Cäsar Blösch eine ausführliche Chronik der Stadt Biel von ihren Anfängen bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Enttäuschungen waren unvermeidlich, und Charles Neuhaus scheint in solchen Auseinandersetzungen oft sehr heftig reagiert zu haben. In einem Brief, den er nach einem Streit an Emmanuel Schwab schrieb, erwähnt er, dass es schon öfters zu Meinungsverschiedenheiten gekommen war: «Il est vrai que j'ai eu une violente scène avec David, & 2 ou 3 avec vous; ces colères sont venues de ce que chacun suivait ses idées, sans égard ni déférence pour celles de l'autre.»³⁷

Obwohl diese Zusammenkünfte unter Freunden lange ausschliesslich privaten Charakter hatten, waren sie für das spätere politische Leben von Neuhaus nicht belanglos. Wahrscheinlich fanden in diesem Kreis von aufgeschlossenen und gebildeten Bürgern nicht nur schöngeistige Gespräche über literarische und philosophische Themen statt, sondern es kamen auch aktuelle politische und gesellschaftliche Fragen zur Sprache. Jedenfalls gab das Bieler Beziehungsnetz Neuhaus im Winter 1830/31 Rückhalt bei seinen politischen Aktivitäten. Mit ihm gehörten seine beiden Schwäger Albert Verdan und Alexandre Neuhaus, seine Freunde Emmanuel und David Schwab, der Kaufmann Alexander Schöni und der Arzt Cäsar Blösch zu den aktivsten Exponenten des liberalen Bieler Bürgertums. Einige Bieler Liberale der ersten Stunde übernahmen später leitende Stellen in der Lokalverwaltung: David Schwab wurde 1835 zum Re-

gierungsstatthalter des neugeschaffenen Amtsbezirks Biel ernannt. Alexander Schöni sass während der Regenerationszeit im Grossen Rat und war zugleich Gerichtspräsident von Biel.

Ähnlich wie in Burgdorf der Familienclan der Schnell den Ton angab, rekrutierten sich die Träger der freisinnigen Bewegung in Biel aus einem verwandtschaftlich und freundschaftlich eng verbundenen Kreis von gebildeten und unternehmerisch tätigen Männern. Die verwandtschaftliche Verflechtung des führenden Bieler Bürgertums prägte, quasi als Strukturprinzip, nicht nur die industrielle Entwicklung der Stadt – die tonangebenden Familien Verdan, Neuhaus, Blösch und Schwab waren an allen grösseren wirtschaftlichen Unternehmen beteiligt. In scheinbarem Widerspruch zum bürgerlichen Kult um den Individualismus war die Familie mitsamt ihrem verwandtschaftlichen Beziehungsnetz auch eine Voraussetzung für den Erfolg in der Politik. Da die politischen Vereine erst im Verlauf der Regenerationszeit entstanden, ersetzte die Verwandtschaft weitgehend die noch nicht existierenden Parteien.

Vermittelt durch Cäsar und Eduard Blösch, pflegte das Bieler Bürgertum auch früh schon Beziehungen zu den Burgdorfer Liberalen. Der spätere konservative Regierungsrat Eduard Blösch arbeitete seit 1830 in Burgdorf beim Stadtschreiber Johann Ludwig Schnell, dem ältesten Bruder der berühmten Politiker Karl und Hans Schnell.³⁸ Blösch nahm regelmässig an den Versammlungen der Liberalen teil und unterrichtete seinen Bruder Cäsar jeweils über die aktuellen Debatten in Burgdorf. So vernahmen die Bieler Liberalen aus erster Hand, was ihnen die Regierung mit der Pressezensur vorenthielt.

4. Der Revolutionär von 1830/31

Die liberale Bewegung im Kanton Bern

«1830. La Suisse, terre de liberté, ne pouvait manquer de s'éveiller au bruit du canon de Juillet. [...] Dans le Canton de Berne, en 1830, le désir d'un changement dans l'organisation sociale était légitime, non pas que l'on eût à se plaindre du gouvernement, il administrait au contraire avec douceur, mais il n'y avait point de vie politique; la liberté de la presse n'existait pas, la faible part donnée au pays dans la représentation nationale ne pouvait lui suffire, on ne jouissait pas même du droit de pétition, et si le peuple n'avait pas eu à souffrir d'actes de despotisme, c'était là simplement une circonstance heureuse, ce n'était pas un droit écrit, une garantie pour l'avenir.»³⁹ So schildert Charles Neuhaus in seinen Erinnerungen die Zustände im Kanton Bern vor 1830: Die Regierung verwaltete das Land mit Umsicht und Klugheit, doch sie liess jedes Aufkommen eines politischen Lebens im Keime ersticken. Es herrschten jene Verhältnisse, welche